

über die Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse desselben genau unterrichtet zu haben. Dies gilt besonders für die Loris, denn diese sind noch in jüngster Zeit durch unrichtige Verpflegung massenhaft hingemordet worden. Noch vor einigen Jahren meinte man, dass es ein unsinniges Unternehmen sei, einen Lori ohne Honig, süßen Reis u. s. w. am Leben zu erhalten. Ja, es ist nur 2 Jahre her, dass ein englischer Vogelliebhaber in einer Streitfrage, die sich über die Verpflegung gefangener Loris in einem hiesigen Fachblatte entspann, mir entgegenete, dass es ebenso leicht sein würde, ein Rennpferd mit eisernen Fassetreifen oder einen Esel mit Nägeln zu ernähren als einen Lori mit Sämereien. Erfahrung hat freilich dem hochgelehrten Herrn Docteur bald gezeigt, dass eine stricte Samendiät das einzige Mittel ist, um Loris in der Gefangenschaft in guter Gesundheit zu erhalten. Heutzutage, wo diese Thatsache zur Genüge bekannt ist, werden die Loris gewöhnlich schon vor Einschiffung in den überseeischen Häfen an Sämereien gewöhnt. Dennoch kommen zuweilen Loris (besonders Breitschwanzloris von den australasiatischen Inseln) auf den europäischen Markt, die seit ihrer Gefangennahme mit gesottenem Reis und anderem Weichfutter ernährt worden sind. Ein erfahrenes Auge sieht das den Vögeln sofort an. Sie sind ruppig und schmutzig im Gefieder, die Augen sind matt und was das Schlimmste ist, die Vögel leiden an chronischem Katarh der Verdauungswerkzeuge und Eingeweide und schleudern die wässerigen Exeremente mehrere Fuss weit von sich. Dass ein solcher Vogel für das Zimmer eine Unmöglichkeit ist, liegt auf der Hand, wenn der Eigenthümer eines solchen nicht sofort Anstalten macht, den Vogel langsam an trockene Sämereien zu gewöhnen, so stellen sich nach kurzer Zeit Krämpfe ein, die dem elenden Leben des Thieres ein plötzliches Ziel setzen. Loris sollten ganz in derselben Weise verpflegt werden

wie die Plattschweifsittiche, dann sind sie ausdauernd und machen ebensowenig Unbequemlichkeit als ein Kanarienvogel.

Ob Breitschwanzloris oder Keilschwanzloris vorzuziehen seien, ist eine Frage, die sich nur dann mit einiger Unparteilichkeit entscheiden lässt, wenn man solche Extreme wie den von Herrn von Scheuba beschriebenen Lorius ruber ausser Acht lässt und sein Augenmerk vielmehr auf den durchschnittlichen Familiencharacter lenkt und die beiden Gruppen so mit einander vergleicht. Wir dürfen dann mit Recht sagen, dass die Breitschwanzloris im allgemeinen sprachlich höher begabt sind und mehr Anhänglichkeit an ihren Pfleger zeigen als die Keilschwanzloris, dass die letzteren dagegen sich leichter acclimatisiren und mit geringerer Mühe an Körnerfutter zu gewöhnen sind als die ersteren.

Unter den vielen Arten von Breitschwanzloris würde ich einen Schwarzkappenlori (*Lorius atricapillus*) als Stubengenossen vorziehen, denn im Allgemeinen kann diese Art als die begabteste und ausdauerndste angesehen werden. Unter den Keilschwanzloris jedoch würde ich ohne Bedenken dem Schwalbenlori (*Lathamus discolor*) die Palme zuerkennen. Ein Lori von den blauen Bergen (*Trichoglossus Swainsoni*) ist ja seiner Farbenpracht und anderer ansprechenden Charaktereigenthümlichkeiten wegen wohl wünschenswerth, wenn nur das lästige Quieken nicht wäre. Dagegen ist der Schwalbenlori doch auch ein recht niedlicher Vogel, wird dabei sehr schnell zahm, ist sehr genügsam, immer fröhlich, ausdauernd und was das Beste ist, seine musikalischen Vorträge können auch dem nervösesten Menschen kaum lästig fallen.

Ueber in Europa gezüchtete Loris von den blauen Bergen kann ich mir kein Urtheil anmassen, da hier zu Lande die Züchtung dieser Vogelart nur erst in sehr vereinzeltten Fällen geglückt ist.

III. Section. Geflügel- und Taubenzucht.

Vom Eierlegen.

Mittel dasselbe zu befördern.

(Fortsetzung)

„Im Gegensatze hiezu entwickelten sich Eier, die derselben Quelle entstammten und dieselbe Zeit hindurch derselben Erschütterung ausgesetzt waren, welche jedoch 3 Tage lang geruht hatten, in vollkommen regelrechter Weise. Ich dachte daher, dass die Ursache meines Misserfolges in dem Einflusse der Erschütterung liege, dass dieser Einfluss jedoch keine dauernde Wirkung auf den Keim ausübe, und durch die Ruhe vollständig aufgehoben werden könne.“

„Von diesem Augenblicke an trug ich stets Sorge dafür, so oft ich Eier zur Bebrütung erhielt, dieselben wenigstens 24 Stunden lang ruhen zu lassen, und gewöhnlich sogar 2 oder 3 Tage lang; und beinahe niemals wieder begegnete mir ein Misserfolg.“

„Ich gelange daher zu dem Schlusse, dass die Erschütterungen, welche die Eier durch die Stösse der Wagen oder das Schütteln auf den Eisenbahnen erleiden, schädlichen Einfluss auf die embryonale Entwicklung ausüben, welche sie sehr bald hemmen; dass aber dieser Einfluss nur ein vorübergehender sei und nach der Ruhe vollkommen aufhöre.“

Wie man sieht, bestätigte Darestes im Jahre 1875 die Beobachtung, welche ich bereits im Jahre 1872 veröffentlichte (Seite 70 der ersten Ausgabe der Aviculture). Der gelehrte Experimentator empfiehlt eine Ruhe von wenigstens 24 Stunden. Eine fortdauernde, mehrjährige Praxis belehrte mich 1. dass diese Frist nothwendig ist, 2. dass diese Frist hinreichend ist. Nach meiner Ansicht also hat jede über 24 Stunden verlängerte Ruhe keine andere Wirkung, als die Eier unnöthiger Weise älter werden zu lassen.

Diese Regel findet ihre Anwendung, wie lange auch immer die Reise gedauert haben möge, mögen nun die Eier aus Turin oder aus der nächsten Station ankommen. Das heisst, von dem Augenblicke an, in welchem eine Erschütterung des Keimes stattfand, — mag nun diese Erschütterung eine vorübergehende oder eine länger andauernde sein, — ist die diesem Keime erforderliche Frist um seine natürliche Lage wieder einzunehmen, unwandelbar dieselbe.

Brutmaschinen. — Natürliche Brutmaschinen.

Es gibt natürliche Brutmaschinen verschiedener Art. Die einfachste ist die Truthenne, welche man mit Erfolg in gewissen Gegenden anwendet, namentlich zu Honan, dessen Haupterwerb in der Geflügelzucht im Grossen besteht.

In diesen Gegenden ist es gelungen, aus der Truthenne eine wahre Brutmaschine zu machen, deren Gelehrigkeit und Gehorsam Nichts zu wünschen übriglassen.

Man verwendet die Truthenne folgendermassen zu forcirten Bebrütungen.

Um zu erzielen, dass die Truthennen brüten, bevor sie die Natur dazu antreibt, ja noch bevor sie selbst gelegt haben (viele derselben, welche man mehrere Jahre hindurch dieser Lebensweise unterzog, blieben unfruchtbar), bedient man sich eines sehr einfachen Mittels.

Man bedient sich einer Truthenne, welche man bis dahin in Freiheit auf dem Hühnerhofe zog, ohne irgend eine Vorbereitung auf die Rolle, welche man ihr zuteilen will.

Man setzt sie in eine Kiste oder in einen Korb, die mit einem Deckel versehen sind. Das Nest aus Stroh ist darin genug erhöht, dass der Deckel, wenn er einmal über ihren Rücken gelegt ist, sie verhindert auf ihren Beinen zu stehen. Der Verschluss ist entweder ein solid befestigter, oder wird einfach durch Beschweren mit grossen Steinen bewerkstelligt.

Alle Morgen lässt man den Truthühnern eine Viertelstunde Freiheit zum Fressen, hierauf steckt man sie wieder in ihr enges Gefängnis. Nach Verlauf weniger Tage beginnen sie sich in ihre neue Rolle zu finden, und mehrere Truthühner, in ein und demselben Raume zum Brüten abgerichtet, finden ein

jedes sein Nest ohne sich zu irren, in Folge der Macht der Gewohnheit.

(Fortsetzung folgt.)

In einer Abtheilung meines Taubenschlages halte ich 8 Paar Kröpfer, und zwar 2 Paar weisse, 2 Paar schwarze, 1 Paar rothe, 1 Paar Isabellen, 1 Paar rothgefleckte, 1 Paar schwarzgefleckte.

Von diesen zog das eine Paar Isabellen 1 Paar Junge und als diese flügge waren, machte es Anstalt zum weiteren Nisten; ich beaufsichtige täglich streng meine Tauben und so kann ich Folgendes constatiren: Die Täubin legte ein Ei; am 3. und 4. Tage war immer noch nicht das zweite gelegt, so dass ich glaubte, es sei irgend wo verunglückt; endlich am fünften Tage legte sie ein zweites und am zweiten Tage darauf ein drittes und blieb erst von da an fest sitzen. Ich glaubte, dass das eine ein Windei sein würde, doch gefehlt; am zwanzigsten und einundzwanzigsten Tage kamen alle drei Junge zur Welt, wurden von den beiden Alten sorgsam gefüttert und dies auch dann, nachdem ich selbe in meiner Wohnung in einen Käfige steckte, um dies meinen Bekannten zu zeigen: jetzt fliegen alle drei bereits herum, zwei tragen genau die Färbung des Vaters (einen dunkleren Stich), das dritte die der Mutter (lichter). Eine Verwechslung konnte nicht geschehen, dass vielleicht eine andere Taube hingelegt hätte, da alle Anderen anders gefärbt und auch die Gelege bei andern regelmässig waren.

H. Jenikovsky, Pressburg.

IV. Section. Brieftaubenwesen.

Société Protectrice du Pigeon voyageur. Der Ausschuss der Société Protectrice trat Montag, den 6. d. M. zusammen; anwesend waren die Herren Alardin, Brunin und Stock, Herr Classen entschuldigte brieflich seine Abwesenheit.

Es wurde beschlossen zwei Gensdarmen der Brigade Mouscron einen Preis von 20 Francs zuzuerkennen, welche ein Individuum den Gerichten überlieferten, das wegen Tödtung von 6 Brieftauben verurtheilt wurde.

Die Prämie wird den Bezugsberechtigten durch den Schatzmeister zugestellt werden.

Der Herr Präsident richtet an die Brieftauben-Zeitungen die Bitte, an die Liebhaber einen Aufruf zu Gunsten der Casse der Société Protectrice ergehen zu lassen.

Der Schatzmeister
in Stellvertretung des Secretärs:

A. Brunin.

Der Präsident:

Alardin.

(L'Épervier.)

Einer unserer Abonnenten aus Blankenberghe schreibt uns, dass er häufig Tauben in Freiheit setzte, welche sich in seinen Taubenschlag flüchteten; er erhielt diesbezüglich zwei Dankschreiben, in welchen ihm die Besitzer ankündigten, dass die Vögel in ihre Taubenschläge zurückgekehrt seien.

Unser Correspondent constatirt mit grossem Bedauern, dass die Taubenfreunde nicht immer dieses Verfahren beobachten, denn thatsächlich fehlen viele Tauben bei dem Appell in Folge des schlechten Wetters, welches wir in letzterer Zeit hatten; ohne Zweifel werden dieselben in den Taubenschlägen zurückgehalten; es ist sehr zu bedauern, dass man ihnen nicht die Freiheit schenkt, mindestens wäre es wünschenswerth die Eigenthümer durch die Brieftauben-Zeitungen davon zu verständigen.

(L'Épervier.)

Sprechsaal.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortlichkeit!

Zweck des Sprechsaales ist „die sachliche Discussion“ wichtiger und interessanter Fragen aus den verschiedenen Gebieten der Ornithologie.

Anonym eingehende Fragen und Antworten werden nicht aufgenommen, die Namen der Einsender können indess auf Wunsch verschwiegen werden.

Fragen.

Nr. 1. Sind Loris angenehme Stubengenossen; ist deren Haltung und Pflege umständlich, sind Breit- oder Keilschwanz Loris vorzuziehen; und sind in Europa gezüchtete Loris von den blauen Bergen (Keilschwänze) angenehme und dauerhafte Vögel?

Welche Loris verdienen überhaupt den Vorzug unter den Gattungsgenossen?

Antwort.

Siehe Seite 101 dieses Blattes.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. \(Fortsetzung\) 102-103](#)